



Quartierverein  
Wipkingen



An die Fans

Anlässlich meiner  
Erscheinung auf dem  
Röschibachplatz  
in Wipkingen

Wipkingen 21.10.2017

Liebe Fans

Die Jury des Architekturmagazins „Hochparterre“ hat 2016 beschlossen, dass ich zu Euch auf den Röschibachplatz kommen soll. Die Jury hat das damals so begründet:

*„Wie können sich Nutzerinnen und Nutzer einen öffentlichen Raum aneignen? Der Röschibachplatz gibt eine exemplarische Antwort. Anstoss gab ein neues Verkehrsregime. Der engagierte Quartierverein wollte kein Nullachtfünfzehn-Projekt und setzte sich für eine Umgestaltung ein, die den Anliegen der Bevölkerung Rechnung trägt. Die Stadt Zürich nahm die Initiative auf und entwickelte in einem breit angelegten Mitwirkungsverfahren ein Projekt. Die Gestaltung selbst ist wenig spektakulär, doch der Platz verbessert die städtebauliche Situation enorm und schafft so einen Mehrwert fürs ganze Quartier.“*

Nun sitze ich hier auf dem Vordach vom Nordbrüggli auf meinem bronzenen Podest und schaue mit Stolz auf das prickelnde Leben auf meinen Röschibachplatz. Lasst mich einige meiner Gedanken mit Euch teilen.

Ihr habt mich als Auszeichnung für die erfolgreiche, partizipative Stadtentwicklung bekommen. Die Fachleute bezeichnen diesen Prozess modern als „Urban Governance“. Tönt alles mega spannend, aber was heisst das wirklich? Was sind die Erfolgsfaktoren damit „Urban Governance“ gelingt? Meine Meinung ist die folgende:

### Anstupsen (Nudging)

Als Hase bin ich mich gewohnt, anzustupsen. Mit sanftem Anstupsen hat Eure Mitwirkung auf dem alten Röschibachplatz dann auch begonnen.

Ihr habt Flohmärkte veranstaltet, ein Openair Kino durchgeführt, eine Pétanquebahn als Möbel auf den Platz gestellt, ein Public Viewing für Fussballfans veranstaltet und Quartierfeste durchgeführt. Dies alles hat die Bevölkerung dazu animiert, sich auf den Platz zu wagen und ihn anzunehmen. Ihr habt einfach ausprobiert, nicht gefragt, „Was wollt ihr“, sondern „Gefällt Euch das?“.

Benjamin Leimgruber vom QV hat es einmal so formuliert: *„Wenn Du etwas machen willst, dann machst Du das, einfach weil es besser ist, keine theoretischen Diskussionen zu veranstalten – sondern es unter dem Motto: Go for it! einfach zu tun“.*

Und übrigens: Die Fachleute bezeichnen dieses Anstupsen modern als „Nudging“. Es erstaunt mich ein wenig, dass für diese simple Idee der Wirtschaftswissenschaftler John Taylor dieses Jahr dafür sogar den Nobelpreis bekommen hat!

### Ergebnisoffenheit

Welches konkrete Ergebnis aus dem Mitwirkungsverfahren resultiert, war überraschend für Alle. Angefangen hatte es ja mit der Idee den Platz zu begradigen, davon ist am Schluss nichts mehr übrig geblieben. Schräg ist er geblieben.

Am Mitwirkungsverfahren war aber bald für die Beteiligten klar, dass weniger Verkehr über den Platz fließen soll. Da standen die Verantwortlichen der Stadt ein bisschen ratlos da. Das hatten sie nicht erwartet. Rolf Kaspar, der Projektleiter des Tiefbauamtes meinte damals: *„Ja gut – ich nehme das einmal so entgegen, ich kann Euch aber nichts versprechen.“*

Am Schluss ist es jetzt so gekommen, wie ihr es Euch gewünscht habt, weil alle Beteiligten für ein überraschendes Ergebnis offen waren.

### Prozessoffenheit

Wie Ihr zum Ziel gekommen seid, war nicht planbar. Der Sozialwissenschaftler Alex Willener meint dazu: *„Auf Grund des innovativen Charakters von Projekten wohnt ihnen Chaos, Veränderung und Neuorientierung inne.“*

Die beiden grossen Veranstaltungen von rund 100 Beteiligten mit der Arbeit in Gruppen an gemeinsamen Tischen oder die weitere Arbeit in der kleineren Spurgruppe waren für alle inspirierend. Ein Einzelner musste die unterschiedlichsten Anliegen und Bedürfnisse anderer wahrnehmen. Alle konnten voneinander lernen, waren dadurch demokratisch in den Entscheidungsprozess eingebunden und konnten ihn so mittragen. Am Schluss kam dann das raus was ein Mitglied der Spurgruppe treffend so formulierte: *„Wir haben keinen Konsens gefunden, sondern die beste Lösung“*

### Moderation

Der wesentlichste Erfolgsfaktor war aber ganz klar, dass die Stadt und die Bevölkerung von einem begnadeten Moderator durch das Mitwirkungsverfahren begleitet wurden. Moderator, Roman Dellsperger, brachte es so auf den Punkt: *„Man muss gut hinhören, was für welche Anliegen es sind. In den meisten Fällen sind sie, aus der jeweiligen Perspektive, sehr berechtigt. Diese Anliegen drücken sich dann nachvollziehbar in Widerstand aus. Mit denen muss mit irgendeinen Weg finden.“*

Dazu ist, wie Fachleute es nennen, aktives „Stakeholder Management“ notwendig. Das heisst konkret: In vertraulichen Einzelgesprächen zwischen den vermeintlich unverrückbaren Positionen, *irgendeinen Weg zu finden.*

Zum Schluss möchte ich Euch und allen Interessierten am „Urban Governance“ mitgeben, dass wir Hasen uns ja gerne epidemisch fortpflanzen wollen.

Ich hoffe darum sehr, dass Euer Beispiel ausstrahlt und wir bronzenen Hasen bald an vielen Orten in Eurer Urbanen Stadt ein stolzes Zuhause bekommen.

Herzlichst

Euer bronzenener Hase vom Röschibachplatz.

